

sei aber höchste Zeit, denn ihr Leben zähle nur mehr noch Stunden. Giorgione ahnte, wer nach ihm Verlangen habe und zögerte keinen Augenblick dem Boten zu folgen. Und er war aufs Tiefste erschüttert, als er in dem ärmlichen düsteren Gemach seiner verschollenen Geliebten gegenüberstand. Ihre einstige Schönheit war völlig zerstört, die Hände vom Todesweiß gefeuchtet und nur mühsam konnte sie von ihrem leidvollen Geschick berichten.

«Meinem Gelöbniß aber bin ich treu geblieben,» fuhr die Sterbende fort, «nur kann icht selbst es nicht mehr einlösen. Ich weiß, daß auch du ihm treu geblieben bist und ich fühle, daß du es einlösen wirst, wenn ich dich darum bitte.» Sie verwies jetzt auf eine neben ihrem Bett kauende weibliche Gestalt, die in Tränen aufgelöst war. «Hier ist meine Tochter Elena, die ich in dem Gedanken erzogen habe, sie dir als dein Weib zuzuführen. Als ich erfuhr, daß der große Giorgione du bist und hier in Venedig weilst, habe ich mich mit meiner Tochter bei Nacht und Nebel aufgemacht und wir sind von Florenz hierher gewandert.» Dann wandte sie sich an ihre Tochter: «Steh auf, Elena! Hier ist der Giorgione, von dem dir zu erzählen ich nicht müde wurde. Löse das Gelöbniß deiner Mutter ein!»

Und während sich die schöne und jetzt ebenfalls schon sechzehnjährige Elena aufschluchzend an die Brust ihres zukünftigen Gatten warf, glitt über das Gesicht der Sterbenden ein beglücktes Lächeln, es wich auch nicht mehr von dem Antlitz der Toten.

Der Meister erfüllte den Wunsch seiner Jugendgeliebten und verheiratete sich mit ihrer Tochter. Das Glück der beiden war grenzenlos, aber nur leider von kurzer Dauer. Nach kaum drei Jahren, ebe als das Gemälde der Lautenspielerin fertig geworden war, raffte die damals herrschende Pest das junge Paar an einem Tage dahin.

Dies ist die Geschichte des großen Giorgione, seiner jungen Gattin und seines letzten Werkes.

Das Geständnis

Detektivgeschichte von Sir Percy Urana.

Kriminal-Inspektor Ortega bot seinem Gehilfen Dulva eine Zigarette an und sah dann Sir Frederic nachdenklich an. Er resumierte:

«Ihre Gäste, Sir Frederic, waren in den verschiedenen Räumen verteilt, einige weilten im Garten. Jeder Anwesende hatte die Möglichkeit, ohne irgendwie Aufsehen zu erregen, das Musikzimmer zu betreten, in dem Ihr Butler die Opernsängerin Evelyn Beathfield neben dem Konzertflügel liegend tot auffand. Die Künstlerin ist durch einen Stich, der das Herz traf, ermordet worden. Ihre Gäste, die Sie vorsorglicherweise dann in der Halle versammelt haben, wissen nur, daß etwas Entsetzliches geschehen ist — ohne aber zu ahnen, daß es sich um einen Mord an Evelyn Beathfield handelt. Die Tat muß zwischen 22 Uhr und 22 Uhr 15 Minuten begangen worden sein.»

Sir Frederic nickte: «Genau so verhält es sich.»

Inspektor Ortega begab sich mit dem Baronet in die Halle. Er ließ sich die Anwesenden vorstellen, ging dann in das Arbeitszimmer des Hausherrn und vernahm dort jeden Gast einzeln — nachdem das Verhör mit der Dienerschaft alle Hausangestellten von jedem Verdacht befreit hatte.

«Ist Ihnen etwas besonderes aufgefallen heute abend,» fragte er den Viscount of Helsey.

«Nein. Ich war nach dem Gesang von Evelyn Beathfield in den Park gegangen, gemeinsam mit Lady Briggs —»

«Danke!» Ortega ließ Lady Briggs eintreten. Sie bestätigte die Aussage des Viscounts und wurde sogleich entlassen. Der Bankier Evenson folgte.

«Wo weilten Sie von 22 Uhr bis 22 Uhr 15 Minuten?»

«Wir spielten von kurz vor 22 Uhr bis fast 23 Uhr Bridge. Sir Michelson, Lady Percival, Doktor Grimsky und ich.»

Ortega kontrollierte die Aussage. Sie stimmte. Diese vier Gäste schieden aus. Detektiv Dulva sah seinen Chef an:

«Schwerer Fall, Inspektor —»

William Knight, der bekannte Antiquar folgte: «Herr Inspektor — was ist denn eigentlich vorgefallen — man wird ja gar nicht klug —»

«Ja, es ist etwas Arges geschehen!» antwortete Ortega ausweichend. «Und deshalb muß ich Sie alle vernehmen. Bitte, wollen Sie mir sagen, wo und wie Sie den Abend verbrachten?»

«Ich kam um 8 Uhr hier an und besprach mit Sir Frederic bibliophile Fragen. Dann nahm ich an der Tafel teil. Sodann genoß ich das Konzert Evelyn Beathfields, dessentwillen wir ja alle eigentlich gekommen waren.»

«Die Künstlerin ist allerdings berühmt,» meinte Ortega.

«Gewiß! Sie war die größte Sopranistin unserer Zeit! — Nach dem Konzert ging ich mit Sir Frederic in die Bibliothek.»

«Danke genügt, Mr. Knight!» Ortega verneigte sich kurz. Dem Antiquar folgte Lady Cecilia Burns, eine aufgeregte Dame:

«Ich finde es unerhört, Inspektor, ich wünsche —»

«Ich wünsche Ihr Alibi kennen zu lernen,» unterbrach sie Ortega. Lady Cecilia lieferte es — aber die Heftigkeit steigerte sich mit jedem Wort.

Dann folgte der junge Sir Archibald:

«Ich ging nach dem Konzert in den Park —»

«Allein?» fragte Ortega. «Nein,» sagte Sir Archibald.

«Mit wem gingen Sie? Bitte, Sir Archibald, beeilen Sie sich. Und bedenken Sie, daß es sich um eine höchst ernste Sache handelt! Mit wem?»

«Das kann ich Ihnen nicht sagen,» erwiderte der junge Mann.

«Es handelt sich um eine — Dame.»

«Tut mir leid, Sir Archibald, aber ich muß rücksichtslos sein. Wenn Sie nicht sprechen wollen, werde ich es anders herausbekommen. — Ich möchte mit Mr. Osborn sprechen.»

Der Eintretende verneigte sich knapp: «Osborn. James MacDonald Osborn.»

«Freut mich. — Sie sind Amerikaner?» fragte Ortega.

«Peruaner,» verbesserte Osborn.

«Wie verbrachten Sie den heutigen Abend?»

«Ich kam erst nach dem Dinner, hörte dann das Konzert an, und später besichtigte ich die Gemäldegalerie.»

Ortega nickte nachdenklich und entließ Osborn. Die Gäste waren alle vernommen worden. Detektiv Dulva sagte:

«Was nun, Inspektor? Was haben wir schon erreicht?»

«Nicht viel, alter Freund — es sei denn die Handhabe für den Haftbefehl gegen den Mörder!»

«Gegen den Mörder? — Aber wer ist der Mörder — und wie wollen Sie es beweisen?»

Der Mörder ist der Antiquar William Knighth. Er sagte: «Die Künstlerin Evelyn Beathfield war die größte Sopranistin.» Da niemand sonst wußte, daß die Ermordete oben die Künstlerin war, konnte nur der Mörder von ihr wie von einer Toten sprechen. Jeder andere hätte gesagt: «Die Künstlerin ist die größte Sopranistin.»



Nikolaus-Geschenke

finden Sie stets bei uns.

Parfumerie

Die führenden Marken
Reizende
Geschenkpäckchen.

Maroquinerie

Handtaschen: Reptil und alle
modernen Lederarten,
Einkaufstaschen, Portefeuilles etc.

Fantasie-Schmuck

Das Neueste in Halsketten,
Ring, Armbänder,
Diademe für den Ballsaal.

Parfumerie Jean Schoemann

25, Avenue de la Gare

Bitte beachten Sie unsere Fenster.